



8. Fachtagung Klinische Sozialarbeit **«Sozialtherapie, Beratung, Case Management – Praxeologie der Klinischen Sozialarbeit»**

Donnerstag, 14. Juni 2018

Paper Session I, Paper 2

14.25 – 14.50

Raum: OVR A012

Zu den Herausforderungen und zur Wirksamkeit in der (sozialtherapeutischen) Gruppenarbeit

Stefanie Leers, M.Sc.

Technische Hochschule, Köln

Stefanie Leers

Dipl. Soz.-Päd, Master of Science

Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften, Institut für Geschlechterstudien (IFG)

Technology
Arts Sciences
TH Köln

Aber was ist Soziale Gruppenarbeit?

Definition

„Soziale Gruppenarbeit ist eine **Methode der Sozialarbeit**, die den Einzelnen durch sinnvolle Gruppenerlebnisse hilft, ihre **soziale Funktionsfähigkeit** zu steigern und ihren **persönlichen Problemen**, ihren **Gruppenproblemen** oder den **Problemen des öffentlichen Lebens** besser gewachsen zu sein.“

(Konopka, 1971, S.35)

Herausforderungen sozialtherapeutischer Gruppenarbeit

➤ 1. Seitens der professionellen Helfer*innen:

Oft sind Sozial- / Suchttherapeut*innen mit Klienten aus und in multiplen Problemlagen konfrontiert, sogenannte Hard to Reach Klienten. (Deloie, 2015)

➤ 2. Das Klientel:

Es ist schwierig das Klientel für eine sozialtherapeutische Gruppe zu motivieren. Hinter Unlust und Abwehr, stehen häufig Ängste, die in Form von Aufklärung und motivierende Arbeit abgebaut werden müssen. In der ambulanten Suchttherapie hat es sich beispielsweise als hilfreich erwiesen, dass Klient*innen vor der Aufnahme in die Gruppentherapie eine Informations- und Motivationsgruppe und Einzelgespräche aufsuchen. (Lindenmeyer, 2011, S. 10)

Kennzeichen von Menschen mit multiplen Problemlagen

- Meist sind mehrere Personen / soziale Bereiche sind gleichzeitig in einer Familie betroffen.
- Häufig Schwierigkeiten über mehrere Generationen hinweg.
- Schwierige Lebensumbrüche, sogenannte „Live-events“
- Es bestehen Probleme im sozialen Umfeld; z.B. Freunde, Hobby, Beruf, leben im sozialen Brennpunkt oder Kriegsgebieten
- Bildungsprobleme, z.B. niedriger Bildungsstatus, wenig Möglichkeiten um Bildung zu bekommen.
- Niedriger finanzieller Status, Arbeitslosigkeit, Armut

Kennzeichen von Menschen mit multiplen Problemlagen II

- Wohnungsnot
- Soziale Isolation
- Emotionale Unterversorgung / Vernachlässigung
- Häufig psychiatrische Diagnosen / Suchterkrankungen oder langanhaltende physische Erkrankungen

(vgl. Beushausen, 2014)

Eingeschränkte Erreichbarkeit / Hard to Reach Klientel

Hilfe anzunehmen, setzt voraus, zu wissen dass was nicht stimmt, Hoffnung zu haben, dass es anders sein kann und dies mit den eigenen Ressourcen erreicht werden kann.

Herausforderungen sozialtherapeutischer Gruppenarbeit seitens des Klientels

Herausforderungen sozialtherapeutischer Gruppenarbeit seitens des Klientels

Sozialtherapeutischen Arbeit mit Gruppen.

„Da muss ich über meine Probleme reden, das mache ich nicht.“

„Die ganzen schweren Geschichten der anderen Teilnehmer gehe mir echt unter die Haut und ich komme dann selbst schlecht drauf“

„Die Gruppenleitung ist nett, aber ich sage trotzdem nichts, die anderen könnten es ausnutzen“

„Immer wenn ich in der Gruppe reden, bekomme ich feuchte Hände“

Stress-Angst-Misstrauen

„Ich gehe in keine Gruppe, die nehmen mich da auseinander“

„Verliere echt den Überblick, bei all dem Chaos“

„Die anderen schauen mich echt komisch an und wer weiß, was die von mir denken“

„Rollenspiel hasse ich, dass hat doch nicht mit der Realität zu tun“

Dynamik in Gruppen: Grundlegendes

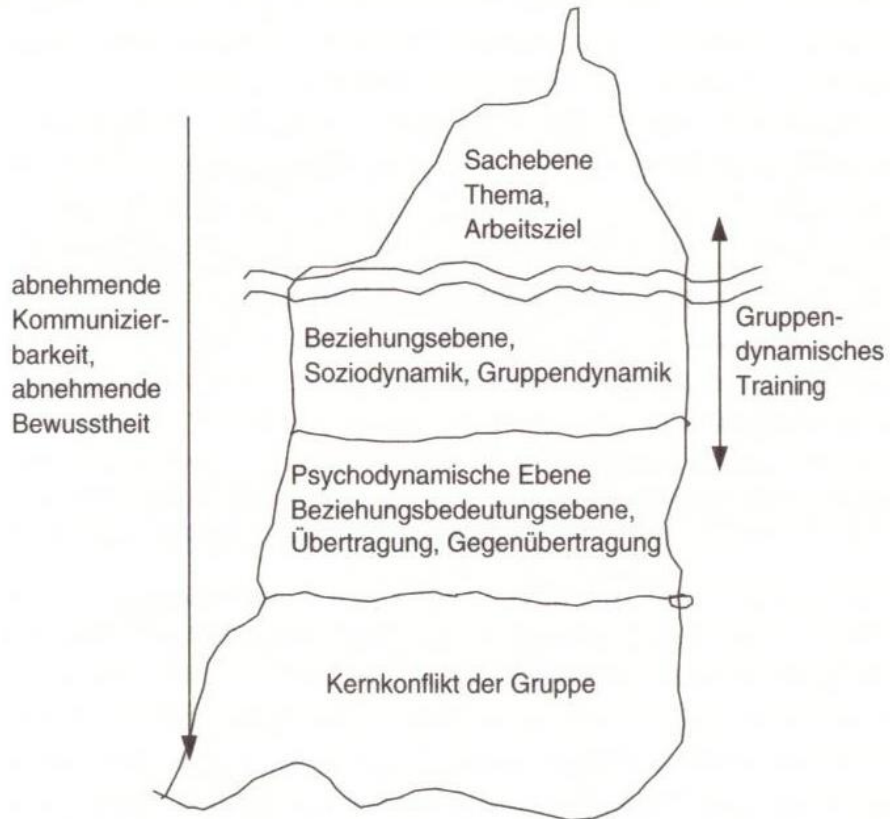
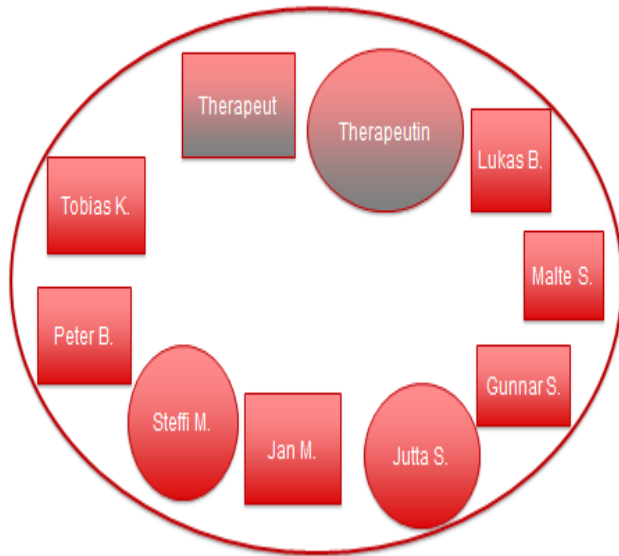


Abbildung: Das Eisberg-Modell
Quelle: König & Schattenhofer, 2007, S.27

11 Wirkfaktoren von Gruppenpsychotherapie

Yalom (2003) formulierte 11 Wirkfaktoren, die hinsichtlich der therapeutischen Gruppenpsychotherapie wirksam sind. Diese sind weitgehend unabhängig vom jeweils praktizierten (Therapie-) Verfahren.

1. Hoffnung-Einflößen

Was in der Forschung zur Placebo-Behandlungen deutlich wird, wirkt auch in Therapien. In Gruppentherapien können Fortschritte in Form von positiver Verstärkung genutzt werden um Motivation und Hoffnung aufzubauen.

Wirkfaktoren nach Yalom (2003) II

2. Universalität des Leidens

Soziale Isolation und das Gefühl allein mit dem Problem zu sein, können in der Gruppe abgebaut werden. Es kann eine positive Identifikation stattfinden.

3. Mitteilung von Informationen

Das Bedürfnis nach Aufklärung über die psychischen Belastungen / die seelische Belastung sind vor allem am Anfang für den Klienten wichtig. Ratschläge und Verhaltensstipps sind ebenso wenig nur vom Therapeuten abhängig, sondern können von Mitklienten mitgestaltet werden.

4. Altruismus

Überzeugungen, nutzlos und wertlos zu sein kann in der Gruppentherapie durch das Unterstützen von anderen Gruppenmitgliedern durch Selbstwertgefühl erhöhen. Gleichzeitig können sie Erfahrung machen, von anderen unterstützt zu werden.

Wirkfaktoren nach Yalom (2003) III

5. **Korrigierende Rekapitulation der Familiengruppe**

Die Therapiegruppe ist in vielerlei Hinsicht der Primärfamilie ähnlich und ermöglicht somit unter günstigen Bedingungen ein reiches Übertragungsfeld. Wichtig ist, dass diese korrigierend durchlebt werden.

6. **Entwicklung von Techniken des mitmenschlichen Umgangs**

Die Gruppenmitglieder können Techniken des zwischenmenschlichen Umgangs lernen. Die Gruppe bietet ein ständiges Übungsfeld für ihre sozialen Fertigkeiten.

7. **Nachahmendes Verhalten**

Durch den Nachreifungsprozess haben, vor allem „jüngere“ Gruppenmitglieder die Möglichkeit am Modell der Therapeuten und Mitklienten neues Verhalten und Lösungsmöglichkeiten auszuprobieren.

Wirkfaktoren nach Yalom (2003) III

8. Interpersonales Lernen

Feedback anderer Gruppenmitglieder ermöglicht es dem Einzelnen, mehr über sich selbst zu erfahren und eine realistischere Sicht auf die eigene Persönlichkeit zu bekommen. Interpersonales Lernen beinhaltet Identifizierung, Klärung und Modifizierung unangepasster interpersoneller Beziehungen.

9. Gruppenkohäsion

Die Bindung zum Therapeuten und vor allem zu den anderen Mitglieder ist bedeutsam und wirkt u.a. identitätsstiftend. Wichtig ist das Vertrauen untereinander und ein „Wir-Gefühl“, welches eine Basisvariable für andere Wirkfaktoren der Gruppenpsychotherapie darstellt.

10. Katharsis

Das offene Ausdrücken von Emotionen. Die Klienten sollen lernen Gefühle auszudrücken und das Gefühl bekommen dies im zwischen-menschlichen Bereich (ohne negative Konsequenzen) zu dürfen.

Wirkfaktoren nach Yalom (2003) IV

11. Existenzielle Faktoren

Mit grundlegenden Dimensionen wie Tod, Verlust, Trennung und Krankheit konfrontiert zu sein wird in der Gruppe offen thematisiert. Die Erkenntnis, bei aller Unterstützung durch andere letztendlich alleine verantwortlich für das eigene Leben zu sein. Dadurch ist es auch möglich die Grenzen zwischenmenschlicher Unterstützung zu thematisieren und die Eigenverantwortung zu fördern.

Literatur

- Beushausen, Jürgen (2014). Hard to reach Klienten – (Sozial-) Therapie 2. Klasse. Berlin: ZKS Verlag
- Deloie, D. (2015). Welche Kompetenzen brauchen therapeutische SozialarbeiterInnen in der Suchtrehabilitation? Sozialtherapeutische Impulse Klinischer Sozialarbeit. Praxis Klinische Verhaltensmedizin und Rehabilitation, 28 (95), 4–18.
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (2017). DHS Jahrbuch Sucht 17. Lengerich: Pabst.
- Deutsche Suchthilfestatistik (2016). DSHS Jahresbericht 2015. http://www.suchthilfestatistik.de/fileadmin/user_upload_dshs/Publikationen/Jahresbericht/DSHS_Jahresbericht_2015.pdf. (Zugriff: 10.11.2017)
- Ebert, W. & Könnecke-Ebert. (2007). Einführung in die Integrative Beratung und Therapie mit Suchtkranken. Grundlegungen des Intergrativen Konzeptes der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. In H. Petzold, P. Schay & W. Ebert (Hrsg.), Integrative Suchttherapie. Theorie, Methoden, Praxis, Forschung (2., überarbeitete Auflage, S. 159–200). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Konopka, G. (1971). Soziale Gruppenarbeit: ein helfender Prozeß. Weinheim, Berlin, Basel: Julius Beltz Verlag.
- König, O. & Schattenhofer, K. (2007). Einführung in die Gruppendynamik (Zweite, aktualisierte Auflage). Heidelberg: Carl-Auer.

Literatur II

- Lindenmeyer, J. (2011). Gruppentherapie in offene Gruppen. In J. Lindenmeyer (Hrsg.), Therapie-Tools. Offene Gruppen 2 (1. Auflage, S. 16–25). Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Lindenmeyer, J. (Hrsg.). (2011). Therapie-Tools. Offene Gruppen 2 (1. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Yalom, I.D. (2003). Theorie und Praxis der Gruppenpsychotherapie. Stuttgart: Pfeiffer
- Feuerlein, W., Kufner, H. & Soyka, M. (1998). Alkoholismus – Mißbrauch – Abhängigkeit. Stuttgart: Thieme.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!